

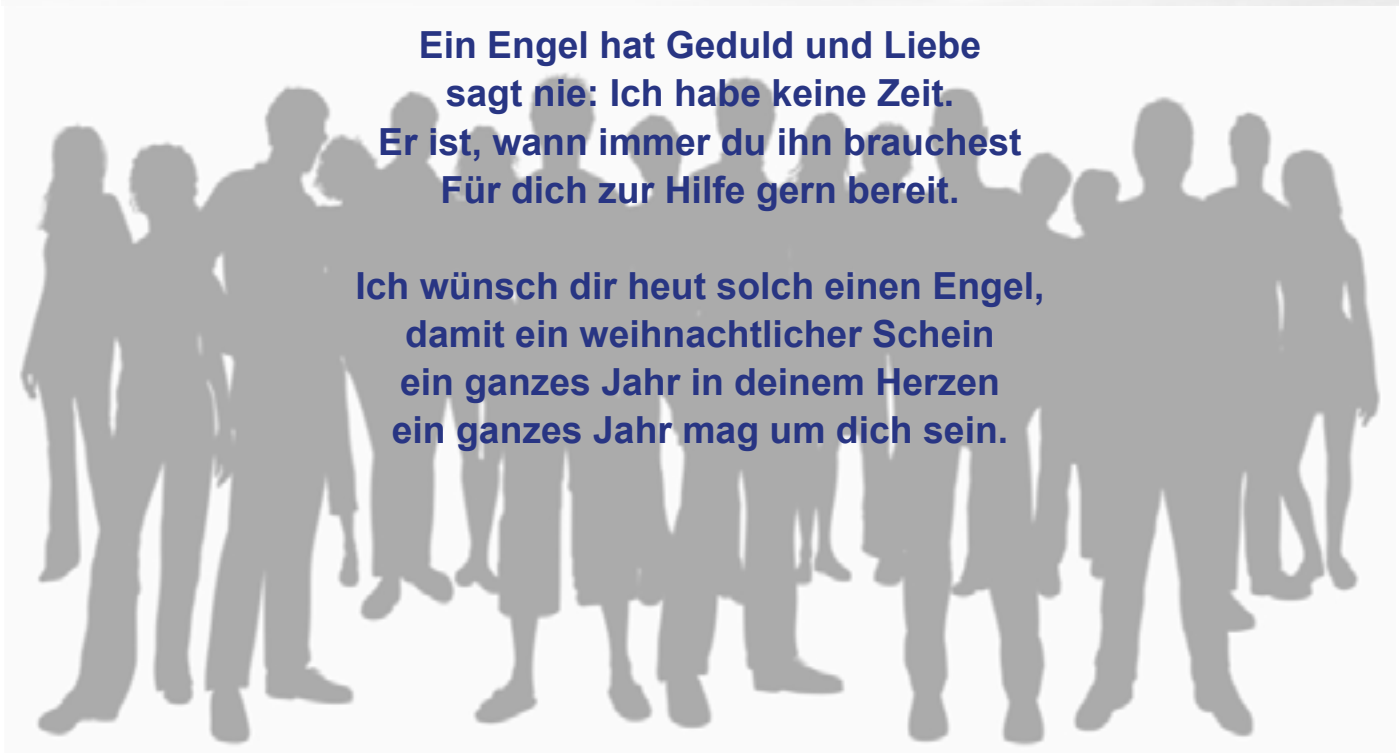
DER OBERHOFNER



Engel

Nicht immer haben Engel Flügel,
weisses Gewand und goldnen Stern.
Sie leben meistens auf der Erde
Und sind dem Himmel recht weit fern.

Ein Engel, irdisch und ganz menschlich,
der öffnet weit des Herzens Tor,
er will nur einfach für dich da sein
und leiht dir willig stets sein Ohr.



Ein Engel hat Geduld und Liebe
sagt nie: Ich habe keine Zeit.
Er ist, wann immer du ihn brauchest
Für dich zur Hilfe gern bereit.

Ich wünsch dir heut solch einen Engel,
damit ein weihnachtlicher Schein
ein ganzes Jahr in deinem Herzen
ein ganzes Jahr mag um dich sein.

Die Grafenfamilie und das Turmhaus in Oberhofen

In den Gästebüchern, die von 1846 bis 1919 von den preussischen gräflichen Schlossbesitzern, ihren Familienmitgliedern und ihren Gästen geführt wurden, finden sich viele Einträge zum 1863 gestifteten Krankenhaus, wie es damals meist genannt wurde. Für das Wohl der Hospitalisierten sorgten Diakonissen. Diese erhielten ihre Ausbildung in den Anfangsjahren in Düsseldorf, später stammten sie aus dem Diakonissenhaus in Bern, das unter der Leitung des Ehepaars Dändliker stand. Die Finanzierung des Spitalbetriebs stellte Gräfin Anna Pourtalès sicher, nach ihrem Tod 1892 wurde die Aufgabe von ihrer Tochter Helene Harrach-Portalès übernommen.

Im ersten Jahr nach der Eröffnung hatte das Spital bereits eine grosse Bewährungsprobe zu bestehen. In der Sonntagsnacht vom 26. Juni 1864 zerstörte ein verheerendes Feuer einen grossen Teil des Dorfes. Die Verletzten der Brandnacht und der nachfolgenden Löscharbeiten brachte man ins Krankenhaus, wie



Gräfin Helene Harrach, Mitte, mit ihrem Mann und ihren Töchtern, Schwiegersöhnen, ihrem Sohn (rechts aussen), ihrer Schwiegertochter und den Enkelkindern. Foto ca. 1904 zVg

aus einem Bericht des Gemeinderats an die Gräfin Pourtalès hervorgeht: «Am Montag Abend waren Herr Lutz, Bauführer, und Schreiner Gottlieb Ritschard am Stiftgebäude mit Löschen beschäftigt und wurden durch Herunterfallen von Schutt derart beschädigt, dass sie in Ihr Krankenhaus gebracht werden mussten, bei der guten Pflege aber wieder genesend.»

Die Kleinkinderschule, ebenfalls im Turmhaus untergebracht und durch die Grafenfamilie finanziert, begann am 3. August nach mehr als einem Monat Unterbrechung wieder mit dem Unterricht. Anna Pourtalès schreibt: «Die Kleinkinderschule, die nach dem Brande natürlich längere Zeit ausgesetzt werden musste, hatte wieder angefangen, und die Kinder sahen frisch und ziemlich reinlich aus.»

1865 wird berichtet, dass die Schule gut läuft und die jungen Schüler und Schülerinnen aufgeweckter und klüger seien als in den vorhergehenden Jahren.

Die Schule und das Krankenhaus wurden von den gräflichen Familienmitgliedern regelmässig besucht, sei es durch die Gründerin des Spitals selber, die, häufig nach dem Kirchgang, zusammen mit ihren Töchtern zum Turmhaus spazierte, oder später durch Helene, die die Tradition ihrer Mutter fortsetzte und ihrerseits mit den Töchtern Kranken- und Schulbesuche machte. Nie erfolgte eine Abreise aus Oberhofen ohne eine Abschiedsvisite. Auch Schloss-Gäste oder Mitglieder anderer adliger Familien am Thunersee begleiteten die gräflichen Herrschaften auf dem Weg ins Turmhaus.

Den Kindern brachte man Süssigkeiten und liess sich von den Diakonissen über die Fortschritte der jungen Dorfbewohner und -bewohnerinnen informieren.

Wie sehr der Grafenfamilie das Krankenhaus am Herzen lag, zeigen auch Schilderungen über Schicksale von Patienten und Patientinnen, die dort gepflegt wurden.

Besonders tragisch ist der Unfall ei-

nes jungen Mannes, worüber Gräfin Pourtalès am 7. August 1868 Bericht erstattet: «Wir besuchten Schule und Krankenhaus, wo leider gestern wieder eine Amputation hat vorgenommen müssen: ein junger Mensch von 28 Jahren, der beim Holzmachen im Walde sich den Fuss zerschmetterte hatte.

Die Operation war glücklich gelungen und er fühlte sich heute viel besser und schlief, als wir hinkamen.»

Eine weitere Erwähnung des Verunfallten findet sich am 8. November: «Wir machen einen Besuch im Hospital, in welchem drei Männer sind, von denen der eine, von einem Beinbruche geheilt, dasselbe noch heute verlässt, einem andern, dem das Bein abgenommen worden ist vor einigen Monaten, geht es den Umständen entsprechend gut. Der dritte ist ein Bild des Jammers; er leidet am Magen. Ausser diesen Kranken ist noch eine Frau und ein Knabe von sieben Jahren dort, beiden geht es verhältnismässig gut.»

Die Genesung des Beinamputierten verlief jedoch nicht wie erhofft, wie der Eintrag vom 29. August 1869 zeigt: «Wir besuchen gegen Abend das Krankenhaus, wo noch immer der arme Burger mit dem amputierten Bein ist; seit mehr als einem Jahr! Doch kann er jetzt wenigstens im Garten sitzen und ist wieder kräftiger, die Zeit wird ihm natürlich schrecklich lang und wir wollen sehen, ob man ihm nicht zur Erlernung eines Handwerks bald behülflich sein kann, wobei er die Beine nicht braucht.»

Aus den Gästebüchern erfahren wir von den Leiden weiterer Patienten und Patientinnen. Die Pflegebedürftigen «lagen an der Auszehrung darnieder», waren von der Treppe gefallen oder von einer steilen Fluh herabgestürzt, litten gleichzeitig an fünf verschiedenen Krankheiten, hatten hohes Fieber, Halsschmerzen oder waren nervenkrank. Auch Fälle von Scharlach und Masern werden genannt. Für die Behandlungen war Doktor Hänggi zuständig, später Ludwig Niehus, der das 1893 erbaute Doktorhaus (Schoren 15) neben dem Pourtalès-Spital bewohnte.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs gestaltete sich die Versorgung des Spitals schwieriger, so dass erwogen wurde, das Rote Kreuz beizuziehen, wie der Eintrag Helene Harrachs vom 6. August 1914 zeigt: «Am Morgen war Dr. Niehus hier, zufrieden mit den Kindern. Wir sprachen über das Krankenhaus, dessen Verproviantierung schwer werden dürfte. Andererseits will man ungern in solcher Zeit seine Hilfeleistungen einstellen.

Vor 500 Jahren...

wurde in Breisach Thomas Schöpf geboren. Er ist der Autor der ersten Karte des Berner Staatsgebiets. Aus diesem Anlass zeigte die Universitätsbibliothek Bern im Herbst 2020 Originale und Unterlagen in einer Ausstellung.

Inclitae Bernatum urbis, cum omni ditionis suae agro et provinciis delineatio chorographica...

So beginnt der Titel von Karte und Beschreibung, abgefasst in Latein – wie damals bei Gelehrten üblich. Schöpf studierte in Basel, wurde Lehrer und liess sich in Montpellier (!) zum Arzt ausbilden. Er wurde Stadtarzt in Colmar und 1565 in diese Funktion nach Bern berufen. Er sammelte alle verfügbaren Informationen über die Landschaften und verfasste damit die „Chorographie“, eine Beschreibung der Ortschaften, der Flüsse und Berge. Darin steht (übersetzt):

Oberhofen, ein Dorf mit einer Burg

Das große Dorf Oberhofen liegt mit einer Burg am Thunersee und hat eine sehr schöne Weinpflanzung, die einen hervorragenden Wein hervorbringt.

Vielleicht lässt sich eine Teilung vornehmen, indem das Rote Kreuz die Hälfte übernehme für seine Zwecke.»

Die Gräfin macht sich Sorgen, dass sie, wegen der steigenden Teuerung, das Spital nicht mehr alleine finanzieren kann. Anscheinend gelang es, das Krankenhaus während der Kriegsjahre über die Runden zu bringen. An Weihnachten 1917 fand dort jedenfalls eine «Bescherung der Kleinkinderschule» statt. Am 15. November 1918, nach der Niederlage Deutschlands und dem Untergang des Kaiserreichs, realisiert Helene Harrach, dass sie das Spital aufgeben muss. Sie ist sich bewusst, dass sie «in den Einkünften sehr beschränkt werden könnte» und schliesst ihren Eintrag mit den Worten: «Ich werde wohl Schritte tun das Krankenhaus aufzulösen, und erwäge die geeignetste Form dafür.» Sie bespricht sich mit der Gemeinde, erhält dann aber unerwartet noch ein Angebot, das Haus als Erholungsheim für Diakonissinnen verkaufen zu können, was sie jedoch nach reiflicher Überlegung ablehnt, weil sie ihre «innerlich gegen die Gemeinde eingegangenen Verpflichtungen abwägt», wie sie sich ausdrückt. Bezugnehmend auf den inneren Kampf, den ihr das Kaufangebot bereitet, endet ihr letzter Gästebuch-Eintrag über das Krankenhaus am 28. November 1918 mit den Worten: «Es klingt alles so einfach und so verlockend, dass ich ausserordentlich versucht bin, gleich einzuschlagen. Doch muss ich mich vor zu grosser Schnelligkeit hüten und erst die Sache von allen Seiten betrachten.»

Christina Fankhauser
Leiterin Schloss Oberhofen

Abgestützt auf diese Beschreibungen wurde eine Karte in Kupfer gestochen, die 1578 erschien, ein Jahr nach dem Tod Schöpfs. Es rollte gerade wieder eine Pest-Epidemie durch die Lande. Den Berner Ratsherren machte das Kartenwerk gewaltigen Eindruck, doch sie hatten höchste Bedenken und untersagten die Verbreitung. Erst 100 Jahre später wurde sie neu aufgelegt.

Die Karte

reicht vom Hallwilersee bis Nyon und ist nach Süden orientiert, das ist für heute ungewohnt. Damals standen noch keine Vermessungsgrundlagen zur Verfügung, und doch ist die Karte recht genau. Der Massstab beträgt ungefähr 1:110'000, die Distanzen sind in Wegstunden (= 6000 Schritt = 15000 Fuss), Leuges von Savoyen, deutschen Meilen und Schweizer Meilen (= 2 bis 3 1/5 Wegstunden) angegeben.



Die Teilblätter der Schöpfkarte können online betrachtet werden:

https://www.e-rara.ch/bs_1/content/zoom/22317034

Kirchen waren damals ein wichtiges Element, ebenso Brücken, aber interessanterweise sind keine Strassen dargestellt. Für die Berge wählte Schöpf eine Art Ansicht, allerdings stark überhöht. So hat man das Gefühl, das Schreckhorn sei der höchste Gipfel im Oberland. Höhenkurven kannte man damals noch nicht...

Es gibt darin ein paar hübsche kleine Details, zum Beispiel Steinböcke im Grimselgebiet oder Enten auf dem Genfersee. Die grosse Bedeutung des Kartenwerks liegt darin, dass zum ersten Mal das ganze Berner Hoheitsgebiet abgebildet war. Sie wurde denn auch während langer Zeit für die Herstellung von weiteren Karten benützt. mgo



Unsere Dorfschule im Wandel der Zeit

Einst: Aus der Chronik von Oberhofen

«Im ehemaligen Stiftsgebäude, das im Jahre 1803 von der Burgergemeinde aus dem Besitz des Kantons Oberland erworben wurde, hatte man an Stelle der Wohnungen der Stiftsangestellten zwei Schulzimmer eingerichtet und auch einen dürftigen Wohnraum für den Schulmeister bereitgestellt.»

Sigmund Emanuel Beat Fischer amtierte von 1774 bis 1810 als Pfarrer in Hilterfingen und erstattete der Regierung regelmässig Bericht über sein Kirchspiel und die Schule.

Er schrieb:

«Das Schulhaus ist wohl gelegen und auch zweckmässig eingerichtet, es hat einen zweifachen Eingang, Sonnseite für die Knaben, Schattseite für die Mädchen, zwei grosse Stuben, durch einen Gang abgesondert, die Sonnseite für die Knaben.

Wird aus dem Kirchengut unterhalten und vom Kirchmeyer besorgt.»

Schulbücher, Lehrmethode und die Schulzucht sind bei Knaben und Mädchen gleich, ausser dass die Mädchen nicht schreiben lernen, weil dies für unnötig angesehen wird.

Das Stiftsgebäude ist mehr als nur ein Schulhaus. Neben dem Eingang gegen das Schloss zu hat die Dorfmusik ihr Übungslokal.



Die Musikgesellschaft Oberhofen teilt ihr Übungslokal mit den Schulkindern, was bedingt, dass die MusikerInnen und Musiker ihre Instrumente nach dem Üben immer wegräumen müssen. Weiter benutzen der Jodlerklub, das Chinderchörli vom rechten Thunerseeufer und der Chrigelchor den Raum. zVg

Auf der anderen Seite sind die Feuerwehr und dahinter der Leichenwagen untergebracht. Ein weiterer Raum dient als Waschküche und falls nötig auch als Notschlachtstelle.

Nebst den Klassenzimmern befinden sich verteilt auf die verschiedenen Stockwerke das Zivilstandesamt, das Gefängnis und Wohnungen.

1894 werden zwei Sekundarschulklassen im Seeplatzschulhaus eröffnet. Baumeister Frutiger ist die treibende Kraft hinter dem Projekt. Eine gemeinsame Planung mit der Gemeinde Hilterfingen wird von der Gemeindeversammlung von Hilterfingen abgelehnt. Diese gründet ein Jahr später eine eigene Sekundarschule. Dieses Nebeneinander der beiden Schulen wirkt befremdlich.

Der Chronist Fritz Howald schildert:

«Den Regierungs- und Erziehungsbehörden schien es seltsam und wenig ökologisch, dass der Parallelismus zweier Schulanstalten von so geringer Distanz ein Dauerzustand bleiben sollte.

Der Erziehungsdirektor riet damals den Parteien scherzweise, die beiden Dörfer, zusammengenommen, in Hilterhofen oder Oberfingen umzutaufen.»

1913 erhebt Schulinspektor Dr. A. Schrag die strickte Forderung, die Schulen „zusammenzulegen“.

Nach langwierigen Verhandlungen stimmen beide Gemeinden 1916 einem Fusionsvertrag zu.



Aus zwei Klassenzimmern wurde der Kindergarten gestaltet. zVg

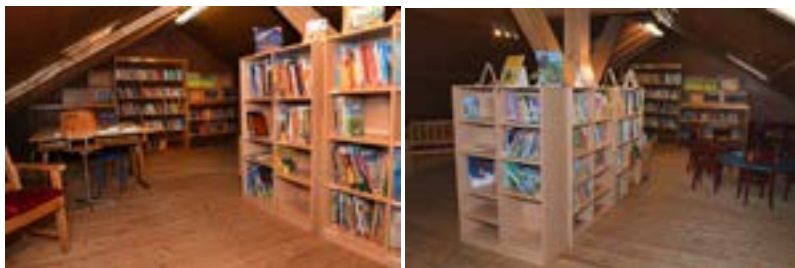
Von da an bestimmt jeweils das Raumangebot der einzelnen Schulhäuser den Unterrichtsort der verschiedenen Schulklassen. Die Lehrpersonen und Schulkinder sind gezwungen, zwischen den einzelnen Schulorten zu pendeln.

Das um 1950 erbaute Schulhaus Friedbühl und die später entstandene Schulanlage Hünibach verändern die Schullandschaft erneut.

Heute ist das Thema: Erweiterung der Schulanlage Friedbühl

Die Gesellschaft verändert sich, mit ihr die Schule und entsprechend, neue Unterrichtsformen. In der ganzen Schweiz soll nur noch ein Lehrplan gelten, der Lehrplan 21.

1806 besuchen ungefähr 120 Schulkinder die Schule im Stiftsgebäude. Ein Schulmeister unterrichtet die Knaben und eine Lehrgotte die Mädchen. 2020 unterrichten 15 Lehrpersonen in einem Voll- oder Teilpensum ca. 100 Kinder.



Im ungeheizten Estrich ist die Schülerbibliothek zVg

Zusätzlich werden von Speziallehrkräften Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf in den Fachbereichen Logopädie, Psychomotorik, integrative Förderung, Begabtenförderung und Deutsch als Zweitsprache unterrichtet. Diese Angebote werden von Kindern des gesamten Schulverbandes besucht.

Mit dem aktuellen Raumangebot in den Gemeinden Hilterfingen und Oberhofen können die Anforderungen für die neuen Unterrichtsformen nicht mehr umgesetzt werden. Im November 2018 stimmten deshalb die beiden Gemeinden sowie Heiligenschwendi der Erweiterung der Schulanlage Friedbühl zu. Die Umsetzung dieses Generationen-Projektes ist herausfordernd und komplex.

Wenn die zur Zeit blockierenden Einsprachen erledigt sind, dürfen hoffentlich schon bald alle 3. bis 6. Klassen (rund 240–270 Schülerinnen und Schüler) in dieser zeitgemässen und erst noch

schön gelegen Schulanlage unterrichtet werden.

Verabschiedung von Lorenz Liechti



Lieber Lorenz,
Otto von Bismarck hat einmal gesagt: „Ein bisschen Freundschaft ist mir mehr wert als die Bewunderung der ganzen Welt“. Da hatte er wohl Recht, denn wahre Freunde sind Menschen, die selbst in den dunkelsten Zeiten nicht von unserer Seite weichen. Sie sind diejenigen, die uns beim Umzug helfen, wenn alle anderen absagen. Die selbst dann ans Telefon gehen, wenn wir sie um drei Uhr morgens mit existenzkrisenschwerer Stimme anrufen. Und die uns auch mal einen ehrlichen Tritt in den Hintern geben, wenn wir ihn brauchen. Als wir uns im Dezember 2019, anlässlich deines Antrittsgesprächs auf der Gemeinde kennengelernt haben, war mir sehr schnell klar, dass unsere Zusammenarbeit funktionieren wird, und dies nicht nur wegen deines Heimatorts Landiswil BE. Im Januar 2020 hast du das Amt als Gemeindeschreiber übernommen und warst von da an mein Sparringpartner im Schlössli.

Wir haben allerhand mögliche und unmögliche Dinge erlebt welche einem den Verwaltungsalltag "versüssen".

Du warst fordernd, aber hast den Gemeinderat und mich als Präsident auch gefördert, und du bist vom "Angestellten" zum väterlichen Freund geworden.

Dein Jus-Studium an der Uni Zürich mit Abschluss als lic.iur war für die Gemeinde mehr als einmal sehr wertvoll, so wie deine Erfahrung, welche du in den verschiedenen Stationen deines Berufslebens durchlaufen hast (vollamtlicher Gemeindepräsident und Leiter Verwaltung in Wildhaus SG und Münchwilen TG, Bauchef in Zermatt VS, Küssnacht am Rigi SZ und Arosa GR).

Zusammen haben wir einige Sträusse ausgefochten und dabei immer brauchbare Lösungen gefunden, welche vorher jahrelang in den unendlichen Weiten der Verwaltung brach lagen. Ich kann mich glücklich schätzen, dass du mich und die Gemeinde ein Stück auf dem Weg begleitet hast. Am 12. Januar 2021 darfst du deine wohlverdiente Pension antreten und kannst dich vermehrt deinen 5 erwachsenen Kindern widmen und deinen Hobbies (Bergsteigen, Wandern, Garten und Holzen) frönen. Damit das Rentnerdasein nicht zu gemütlich wird, hast du in Märstetten (TG) am Jakobsweg noch ein Hotel, welches dich sicher auch auf Trab halten wird, und sollten sich bei uns Veränderungen einstellen, so werden wir uns an dich wenden.

Lieber Lorenz, im Namen der Gemeinde Oberhofen danke ich dir für deine Unterstützung, den Support und Beistand, welchen wir in den vergangenen 12 Monaten erfahren durften. Für deine Zukunft wünschen wir dir alles Gute, viel Gesundheit und frohe Stunden.
Philippe Tobler Gemeindepräsident

Wechsel der Betriebsleitung im Seniorama Oberhofen per 1. November 2020

mü. Nach gut 5 Jahren hat Herr Stefan Wyss seinen Arbeitsvertrag als Betriebsleiter des Senioramas Oberhofen per 31. Oktober 2020 gekündigt. Vor längerer Zeit entstand bei Stefan Wyss der Wunsch, wiederum als ref. Pfarrer tätig zu sein. Bei Stellenantritt als Betriebsleiter konnte er sich eine Rückkehr in den damaligen Beruf nicht mehr vorstellen. In letzter Zeit jedoch kam immer wieder und immer mehr der Wunsch auf, in seinen ersten Beruf als ref. Seelsorger zurückzukehren, einen Beruf, bei dem die Begegnung mit Menschen in ganz verschiedenen Lebenssituationen im Vordergrund steht. Nun freut sich Herr Wyss, wieder in seinen ehemaligen Beruf als ref. Pfarrer zurückzukehren, und dies im Pfarramt Uetendorf-Allmend.

Als neuen Betriebsleiter hat der Stiftungsrat an seiner Sitzung von Mitte Mai 2020 Herr Kurt Bärenfaller gewählt. Er hat seine Arbeit am 1. Oktober 2020 im Seniorama angetreten.



der scheidende Betriebsleiter, Stefan Wyss, - Stiftungsrats-Präsident, Theodor Wittwer sowie Kurt Bärenfaller, neuer Betriebsleiter

Herr Bärenfaller ist dipl. Pflegefachmann und kennt das Kerngeschäft im Heim bestens. Seine Fachkenntnisse setzte er als Fachlehrer und Pflegedienstleiter ein. Als dipl. Heimleiter bringt er ebenfalls mehrjährige Betriebsleitungserfahrung mit.

Die Redaktion wünscht Herr Wyss alles Gute und spannende Momente in seinem neuen Wirkungskreis und Herr Bärenfaller wünschen wir einen guten Einstieg und erfüllte Befriedigung im Seniorama Oberhofen.

Mitarbeitende der Verwaltung Gemeinde Oberhofen alle Fotos zVg



Saskia Niggli, Gemeindegeschreiberin seit 01.11.2020, Zentrale Dienste

Meine Ausbildung zur Kauffrau absolvierte ich vom August 2012 bis Juli 2015 bei der Gemeindeverwaltung Winznau, was ein grosser Gewinn für meine Zukunft und ein exzellenter Start ins Berufsleben war.

Anschliessend habe ich die Stelle als Gemeindegeschreiberin bei der Gemeinde Stüsslingen angetreten. In Stüsslingen konnte ich meine Fähigkeiten und Erfahrungen im Bereich öffentliche Verwaltung schärfen sowie weiterentwickeln.

Im April 2020 habe ich die Weiterbildung zur Gemeindegeschreiberin an der Fachhochschule Nordwestschweiz erfolgreich abgeschlossen.

Nach fünf Jahren bei der Gemeinde Stüsslingen zog es mich dann ins schöne Berner Oberland. Ich freue mich sehr auf die neue Herausforderung als Gemeindegeschreiberin von Oberhofen, und Sie, liebe Oberhofnerinnen und Oberhofner, in meinem neuen Arbeitsumfeld näher kennenlernen zu dürfen.

Ich bin 25-jährig, aufgewachsen in Wolfwil, im Kanton Solothurn. Zusammen mit meinem Freund lebe ich seit kurzem in Steffisburg. Meine Freizeit verbringe ich gerne in der Natur, mit Reisen oder Skifahren. Auch geniesse ich die wertvolle Zeit mit Familie und Freunden. Wer mich kennt, schätzt mein sonniges Gemüt. Ich gehe gerne positiv eingestellt und lösungsorientiert durchs Leben.



Mein Name ist Pascal Bigler und ich bin als Sachbearbeiter in den Zentralen Diensten tätig. Zu meinen Zuständigkeiten gehören die Organisation und Durchführung von Wahlen und Abstimmungen sowie die Unterstützung der Gemeindegeschreiberin.

Meine Ausbildung zum Kaufmann absolvierte ich von 2009 bis 2012 bei der Stadtverwaltung Thun.

Nach der Rekrutenschule war ich bei der Gemeindeverwaltung Huttwil als Sachbearbeiter Präsidiales tätig, wo ich meine Erfahrungen vertiefen und die Ausbildung zum bernischen Gemeindefachmann absolvieren konnte.

Aktuell absolviere ich die Ausbildung zum Gemeindegeschreiber.

In meiner Freizeit bin ich gerne in der Natur unterwegs und bin in diversen Sportvereinen aktiv tätig.



Aliena Schweizer, Sachbearbeiterin Zentrale Dienste, Einwohner- & Fremdenkontrolle und Öffentliche Sicherheit

Ich absolvierte eine 3-jährige Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit bei der Logis Plus AG und eine 3-jährige Zweitausbildung

zur Kauffrau bei der Gemeinde Oberhofen.

In meiner Freizeit gehe ich oft meiner Leidenschaft, dem Theaterspielen, nach, und stand schon an vielen Orten der Schweiz auf der Bühne. Ausserdem beschäftige ich mich gerne mit Fotografie und Film.



Wiedmer Isabelle, Sachbearbeiterin öffentliche Sicherheit, Bestattungs- und Friedhofswesen, 60 %, Zentrale Dienste.

Meine Lehre zur Kauffrau habe ich bei der Einwohnergemeinde Wimmis absolviert. Nach einem Sprachaufenthalt in den USA und der gesundheitlich-sozialen

BMS kehrte ich zur öffentlichen Verwaltung zurück.



Monika Lörtscher, Sachbearbeiterin Zentrale Dienste.

Langjährige Tätigkeit als Sachbearbeiterin bei den Regierungsstatthalterämtern Frutigen-Niedersimmental, Thun, ehemals Niedersimmental und Bern; Sachbearbeiterin beim Konkursamt Thun; Sekretärin des Betriebsleiters im

Armeelogistikcenter Thun; KV-Lehre mit BMS beim Regierungsstatthalteramt Thun.



Katja Grossgläuser, Lernende im 1. Lehrjahr.

Meine obligatorische Schulzeit habe ich in diversen Schulhäusern der Gemeinde Sigriswil absolviert. Anschliessend habe ich das 10. Schuljahr in der Bernerschule Thun gemacht.



Iris Wittwer, ab 01.12.2020 Finanzverwaltung Oberhofen, mit einem Stellenumfang von 60%.

Durch meine Ausbildung als diplomierte Finanzverwalterin und diplomierte Gemeindeschreiberin war ich bis zum 30.11.2020 während über 6

Jahren als Gemeindeverwalterin in der Gemeinde Zwiesselberg tätig. Der vielseitige Kontakt mit den Einwohnerinnen und Einwohnern und das interessante und abwechslungsreiche Arbeitsumfeld auf der Gemeindeverwaltung faszinieren mich.

Bis Frühling 2020 war ich während rund drei Jahren bei der Einwohnergemeinde Diemtigen als Gemeindeschreiber-Stv. tätig. Während dieser Zeit schloss ich zudem die Ausbildung zur bernischen Gemeindefachfrau ab.

Ich bin Querflötenspielerin, Naturgeniesserin & Globetrotterin.

Aktuell besuche ich ausserdem den Vorbereitungskurs der PH Bern für die folgende Ausbildung zur Lehrerin.

Aufgewachsen bin ich in Thun und wohne mittlerweile in Steffisburg. Ich bin verheiratet und Mutter von 2 Teenagern. Ich geniesse die Familienzeit und mache gerne ausgedehnte Spaziergänge in der Natur mit unserem Hund; dazu Reisen.

Nach langer Tätigkeit bei der kantonalen Verwaltung wollte ich die Aufgaben auf Gemeindeebene kennenlernen. Seit dem 1. Mai 2020 kann ich mir diese Kenntnisse im Team der Gemeindeverwaltung aneignen.

Mein Hobby ist Schiessen, hauptsächlich 300 Meter. Ich wohne zusammen mit meiner Mutter und meinen beiden Brüdern in Aeschlen. In meiner Freizeit verbringe ich gerne die Zeit mit meinen Kollegen und Kolleginnen.

Nebst meiner Anstellung in Oberhofen bin ich seit 10 Jahren in der Kirchgemeinde Heimberg als Kirchgemeindekassierin und in der Burgergemeinde Gurzelen als Burgerkassierin im Nebenamt tätig. Weiter führe ich diverse Revisionsmandate.

Ich bin wohnhaft in Faulensee. Meine Freizeit verbringe ich am liebsten mit meinem Sohn Felix. Gerne unternehmen wir Spaziergänge mit dem Hund, Biketouren und spielen Fussball.

Daneben ist mein spanisches Pferd Regalito meine grosse Passion.



Ich bin Sajivan Kandiah und arbeite als Sachbearbeiter im Bereich Finanzen (60 %) bei der Gemeindeverwaltung Oberhofen.

Neben meiner Berufstätigkeit in Oberhofen studiere ich zurzeit Betriebsökonomie an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) in Olten. Zu meinen Hobbys gehören hauptsächlich sportliche Aktivitäten wie Fitnessboxen und Joggen.

Von 2014 bis 2017 absolvierte ich meine Lehre als Kaufmann bei der Gemeindeverwaltung in Stettlen und habe zusätzlich die Berufsmaturität Typ Wirtschaft nachgeholt. Nach meinem erfolgreichen Abschluss konnte ich noch eine weitere Ausbildung als Sanitätssoldat der Rekrutenschule in Airolo absolvieren.



Sabrina Aieta, seit September 2013 als Sachbearbeiterin Zentrale Dienste zu 30 % in Oberhofen tätig. Meine Aufgabengebiete sind die Bereiche Steuern und amtliche Bewertung.

Der öffentlichen Verwaltung und dem Arbeitsgebiet blieb ich von da an treu.

Meine weiteren Anstellungen führten mich zur Stadtverwaltung Thun und danach zur Einwohnergemeinde Hilterfingen. Nach der Geburt meines Sohnes beendete ich meine Vollzeitanzstellung. Nach Aushilfstätigkeiten bei der Einwohnergemeinde Oberhofen durfte ich im September 2013 mein jetziges Arbeitsgebiet übernehmen.

Nach meiner Lehrzeit bei der Einwohnergemeinde Münsingen führte mich meine erste Anstellung zur Kantonalen Steuerverwaltung, Veranlagungsbehörde Bern-Stadt.

Ich bin verheiratet und lebe mit meiner Familie (ein Sohn und eine Tochter) in Thun.



Claudia Tarelli,
Sachbearbeiterin Bau

Sachbearbeiterin Immobilienverwaltung in der Privatwirtschaft und auf der Gemeinde

Banklehre
Direktionssekretärin und
Sachbearbeiterin in der
Privatwirtschaft

Mutter von 3 Kindern
Tanze gerne



Mein Name ist Jasmine Münger, und ich arbeite seit dem 1. November 2020 als Sachbearbeiterin (100%) „Schwerpunkt Liegenschaften“ bei der Gemeinde Oberhofen. Zu meinen Haupttätigkeiten gehören:

• Weitere Verwaltungsaufgaben
Meine Kenntnisse und Erfahrungen in der Liegenschaftsbewirtschaftung habe ich in den letzten acht Jahren bei der Stucki Verwaltungen in Bern erworben. Meine kaufmännische Grundausbildung absolvierte ich bei der HSO Wirtschafts- und Informatikschule Thun.

- die Bewirtschaftung der gemeindeeigenen Liegenschaften
- Gebührenfakturierung inklusive Inkasso
- Unterstützung der Bereichsleitung bei Projekten der Raum-, Siedlungs- und Verkehrsplanung

Am 17. Dezember 1987 geboren und aufgewachsen in Uttigen, lebe ich heute in Thun. Meine Freizeit verbringe ich vorwiegend in der Natur, beim Wandern oder Reiten. Reisen, Musik sowie Konzertbesuche gehören ebenfalls zu meinen Leidenschaften.



Sandra Wenger
Sachbearbeiterin Bau ab
01.12.2020

Grundbuchamt Oberland
seit 2014

Mein Mann und ich wohnen mit unserem Sohn in Steffisburg. Ich bin sehr naturverbunden und arbeite sehr gerne in unserem Garten. Die Verarbeitung unserer Ernten macht mir grossen Spass sowie das Kochen.



Marc Grunder
Leiter Werkhof

Lehre als Gärtner
Anschliessend war ich bei
diversen Gartenbaufirmen
als Gärtner tätig
Die letzten 20 Jahre war
ich bei einer Aushubfirma in
diversen Funktionen tätig.

Meine Hobbys sind Wandern und Skifahren.



Karl Seiler
Stv. Leiter Werkhof

Lehre als Fachmann Be-
triebsunterhalt bei der
Gemeinde Unterseen.
Zweitlehre als Transport-
fachmann.
Anschliessend war ich bei
Sieber Transport AG als
Transportfachmann tätig

Mein Hobby ist Modellbau.



Marcel Zbinden
Wegmeister

Lehre als Fachmann Be-
triebsunterhalt beim Kanton
Bern.
Anschliessend war ich beim
Kanton Bern als Fachmann
Betriebsunterhalt tätig.
Seit 2014 bin ich Wegmeister
bei der Gemeinde Oberhofen.

Meine Hobbys sind Garten und Freiwilligenarbeit.



Ruedi Bühler
Wegmeister

Lehre als Landwirt.
Anschliessend war ich an
diversen Arbeitsorten tätig,
z. B. Forstbetrieb, Betriebs-
helfer als Landwirt.

Meine Hobbys sind Wandern und Skifahren.
Ich bin Vater von zwei Kindern.

Haben Sie Vertrauen.....

Der neue Gemeinderat ist gewählt und ich freue mich auf die Zusammenarbeit, Sie als Wähler haben sicher auch die eine oder andere "Forderung" an das neu zusammengesetzte Gremium. Doch bevor die Arbeit im Rat beginnen kann, muss ich Sie um etwas bitten, nämlich Vertrauen. Der Begriff "Vertrauen" verweist der Herkunft nach auf die Worte "trauen", "zutrauen", "treu". Man traut einem Menschen, wenn man ihm nichts Böses zutraut, heisst es im Grimm'schen Wörterbuch, man vertraut ihm, wenn man mit Sicherheit Gutes von ihm erwartet, und genau diese Erwartungshaltung wollen wir als Behörde erfüllen. Zur Zeit befinden wir uns in einer unsicheren Situation, wer hier vertraut, verlässt sich auf sein Gegenüber und wähnt sich geschützt. Wer sich in unwägbarer Lage etwas zutraut, verlässt sich auf das eigene Wissen, die eigene Kraft und wähnt sich sicher. Vertrauen in einer Gesellschaft ist zunächst einmal eines, in der man nicht erwarten muss, über den „Tisch gezogen“ zu werden. Ein Staat, dem man vertraut, ist einer, in dem man nicht damit rechnen muss, grundlos verfolgt oder entrechtet zu werden. Jedoch fordert das Leben in einer modernen Gesellschaft zuerst einmal Vertrauen nicht nur in andere Personen, sondern in stabile Strukturen und Institutionen. Es braucht vertrauensvolle Einstellungen, um nicht beständig all das, was unsicher oder gefährlich sein könnte, bedenken und hinterfragen zu müssen. Vertrauen ist so wenig intuitiv wie irrational. Es kann gute Gründe (und schlechte Erfahrungen) geben, die nahelegen, einer Institution zu trauen oder zu misstrauen.

Für schwarze Jugendliche wäre es so unvernünftig, einer weissen Polizeistreife in den Vereinigten Staaten zu vertrauen, wie es für eine Venezolanerin irrational wäre, die nationale Währung für stabil und die eigenen Spareinlagen für sicher zu halten. Vertrauensvolle Einstellungen können nicht nur eingeübt, sie können auch abgelegt werden, wenn sie sich als schmerzlich fahrlässig erwiesen haben. Allerdings kann eine Demokratie nur in begrenztem Mass mit Misstrauen in ihre Institutionen leben. Gewiss kommt es in jedem Staatsapparat gelegentlich zu politischen Fehlern, zu bürokratischen Schlampeereien oder gar kriminellen Entgleisungen. Aber sie lösen im Normalfall lediglich Irritationen aus. In dem Masse, in dem sie aufgedeckt, öffentlich kritisiert und juristisch oder politisch geahndet werden, dienen sie letztlich als Vergewisserung der eigenen normativen Standards. Solange Vertrauen enttäuscht werden kann, so lange gibt es noch wohlmeinende Erwartungen an die politischen oder sozialen Akteure. Riskant oder beunruhigend wird es jedoch, wenn niemand mehr enttäuscht ist, weil es gar keine Erwartungen mehr gibt, die hinterfragt werden könnten. Somit bitte ich Sie im Namen des neuen Gemeinderates: schenken Sie uns ihr Vertrauen, wir werden alles daran setzen, Sie nicht zu enttäuschen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen besinnliche Festtage und freue mich, Sie im neuen Jahr, hoffentlich bei bester Gesundheit wieder zu treffen.

Philippe Tobler, Gemeindepräsident

Einige Gedanken zu den Gemeinderatswahlen 2020

ma. Betrachtet man nur die Sitzverteilung, geht das bürgerliche Lager (insbesondere die FDP) als Sieger und die SP als Verliererin aus diesen Wahlen hervor. Nimmt man die Resultate der einzelnen Parteien jedoch genauer unter die Lupe, stellt sich die Frage, ob der zweite Teil der Behauptung wirklich stimmt. (Siehe Tabelle unten)

FDP 1421 Stimmen / 2 Sitze (+1) /Stefan Stadler (neu), Beat von Känel (bisher)

Sie darf sicher als Siegerin dieser Wahlen bezeichnet werden. Interessant ist, dass das sehr gute Resultat nicht auf eine grosse Steigerung bei den unveränderten Wahlzetteln zustande gekommen ist. Der Stimmenzuwachs ist vor allem den veränderten Wahlzetteln zu verdanken. Dies hat sicher mit dem guten Wahlkampf und der attraktiven Liste (mit Stefan Stadler als Zugpferd) zu tun.

SP 1299 Stimmen / 1 Sitz (-1) / Priska Bühler (bisher)

Es hat sich einmal mehr gezeigt, dass die SP über die weitaus grösste Stammwählerschaft verfügt. Zieht man nur die unveränderten Wahlzettel in Betracht, steht die SP mit 972 Stimmen einsam an der Spitze. Allerdings liegt sie bei den veränderten Wahlzetteln klar hinter den anderen Parteien zurück. Trotzdem erzielte sie hinter der FDP das zweitbeste Resultat, was eigentlich zu einem 2. Sitz gereicht hätte. Warum dem nicht so ist, siehe unten.

SVP 1209 Stimmen / 2 Sitze / Edwin Rothenbühler (neu), Martha Bieri (bisher)

Auch die SVP verfügt über eine stabile Stammwählerschaft und weist am zweitmeisten unveränderte Wahlzettel auf. Sie hat aber bei den veränderten Wahlzetteln doch Stimmen eingebüsst. Dieses Resultat reichte für Platz 3 und vorerst nur für einen Sitz.

BDP 1012 Stimmen / 1 Sitz / Rolf Frutiger (bisher)

Die BDP weist die kleinste Stammwählerschaft aus und liegt bei den Stimmen aus den unveränderten Wahlzetteln klar zurück. Allerdings holten ihre Kandidaten sehr viele Stimmen aus veränderten Zetteln. Hier wird also mehr für die Kandidaten als für die Partei gestimmt. Dies reichte zwar nur für Platz 4, aber problemlos für 1 Sitz.

Eigentlich hätte mit den obigen Zahlen die SP ihren 2. Sitz verteidigen und somit noch jemand nachnominieren können. Da aber die SVP und die BDP eine Listenverbindung eingegangen sind, wurden die Reststimmen der beiden Parteien zusammengezählt, und die SVP konnte so ihren 2. Sitz retten.

Eines steht fest: Mit den neugewählten Stefan Stadler und Edwin Rothenbühler fliesst im Gemeinderat in den Ressorts Bau und Finanzen viel Fachwissen ein. Dies wird sicher bei der Vergabe der Ressorts zur einen oder anderen Veränderung führen.

Die Stimmbeteiligung lag bei 45.7%. Bei der letzten eidgenössischen Abstimmung lag sie in Oberhofen bei ca. 70%. Eigentlich schade, dass es mehr als der Hälfte der Oberhofner und Oberhofnerinnen egal ist, wer die nächsten 4 Jahre die Geschicke unserer Gemeinde leitet.

	Stimmen aus unveränderten Wahlzetteln	Stimmen aus veränderten Wahlzetteln	Total Parteistimmen
FdP	552	869	1421
SP	972	327	1299
SVP	600	609	1209
BDP	360	652	1012

Diebstähle von mehr als 20 %!!

Eine Organisation zu bestehlen, die immer wieder um ihr Überleben kämpfen muss und vielen jungen Leuten eine Perspektive bietet, ist unverzeihlich! Gemäss Aussage von Marianna Serena, Direktorin der Gartenbauschule, absolvieren pro Jahr 45 Jugendliche eine Lehre und 8 – 10 eine Anlehre in dieser Institution. Der Betrieb leistet so jedes Jahr einiges für die Gesellschaft.

Den Dieben sage ich: «Es wäre schade, wenn durch Ihr dreistes Verhalten diese für Oberhofen so praktische Verkaufsstelle geschlossen werden müsste; **schämt Euch!**»



3. November 2020 - Dora Grunder

Wechsel Riderbachhalle

Auf den 30. Juni 2020 hat die Gemeinde Oberhofen im Einvernehmen mit der bisherigen Pächterin, der Firma Hand und Fuss GmbH, den Pachtvertrag der Halle am Riderbach aufgelöst.

Der Hallenboden, welcher nach 30 Jahren seine Nutzungsdauer überschritten hat, wurde in den Sommermonaten ersetzt, sowie die Arbeiten auf dem Vorplatz der Halle abgeschlossen. Der Gemeinderat hat beschlossen, die zukünftige Verwaltung und die Vermarktung der Halle über die Gemeindeverwaltung laufen zu lassen und den Fokus auf die Dorfvereine und Organisationen, welche zu Oberhofen einen Bezug haben, zu legen.

Dabei wurde auch das Benutzungsreglement mit den Tarifen neu ausgearbeitet, so dass die Vereine auch weiterhin von den guten Voraussetzungen profitieren können! Als Hauswarte der Halle konnten wir mit Thomas und Sue Schmied zwei versierte Personen finden, welche die Halle vor Ort betreuen! Die zukünftigen Benutzer der Halle sind in weiten Teilen der Planung frei und können auch selber entscheiden, wie sie die Verpflegung angehen wollen. Der Gemeinderat ist überzeugt, hiermit den Vereinen einen möglichst grossen Spielraum für die Benützung zuzugestehen und freut sich, wenn die Halle auch weiterhin rege benutzt wird!

Philippe Tobler, Gemeindepräsident

Auflösung zur Fotogalerie der Septembernummer

- | | | | |
|----|---|----|--|
| 1 | Ecke Schlossgasse-Staatsstrasse an Schlossmauer | 14 | Villa Ganz, Friedbühlweg 24 |
| 2 | Haupteingang Schloss | 15 | Drogerie Jutzi |
| 3 | Schützenhaus 300m, Rinderstall | 16 | Ermitage, Staatsstrasse 45 |
| 4 | Alpenstrasse 22/24 | 17 | Alpenstrasse 22/24 |
| 5 | Eingangstüre Drogerie Jutzi | 18 | Trogenstrasse 4 |
| 6 | Schoren 25 | 19 | Aebnitstrasse 1 |
| 7 | Alpenstrasse 3 | 20 | Seeplatz |
| 8 | Riderweg 8 | 21 | Hotel Kreuz, Staatsstrasse 6 |
| 9 | Pizzeria Oberhofen, Seite Schneckenbühlstrasse | 22 | Alpenstrasse 17 |
| 10 | Schneckenbühlstrasse 15 | 23 | Friedhofmauer Ostseite |
| 11 | Orangerie im Schlosspark, Seite Staatsstrasse vis-à-vis Staatsstrasse 27A | 24 | Schneckenbühlstrasse 1 |
| 12 | Brunnhüsiweg 26, Seite Schulthesserstrasse | 25 | Staatsstrasse 8 |
| 13 | Schneckenbühlstrasse 13 | 26 | Aufgang zu Moy bei Bushaltestelle Oberhofen Dorf |
| | | 27 | Burghaldenstrasse 18 |
| | | 28 | Moy, Schneckenbühlstrasse 9 |
| | | 29 | Schlosspark, oberhalb Schweizerkreuz |

Kolumne "Lernkultur"



Liebe Leser und Leserinnen

Kürzlich habe ich etwas über "Lernkultur" gelesen und mich gefragt was dies für uns als Bürger, Behörde und Mitarbeiter in der Verwaltung heisst.

Das Wesentliche an der "Lernkultur" sind nicht die Methoden, sondern die zugehörige Kultur. Es braucht zuerst einmal Mut, einen Schritt in eine neue, unbekante, Richtung zu machen. Mut, weil dabei Fehler passieren können. Fehler sind jedoch unvermeidlich! Passieren solche, gesteht man sich diese ein, korrigiert einen möglichen Schaden und macht einen nächsten Schritt unter Einbezug der neu erworbenen Erfahrung.

Dieser Weg braucht neue Zusammenarbeitsformen über bestehende Strukturen hinweg, eine offene Feedbackkultur, um Fehler früh zu erkennen, und eine Führung, die Verantwortung überträgt, unterstützend wirkt, Ressourcen freisetzt und Hindernisse aus dem Weg räumt.

Es dürfte ihnen nicht unbekannt sein, dass viele der aktuellen Entwicklungen in Innovation und Digitalisierung exponentiell verlaufen. Die Zyklen der Erneuerung und Veränderung werden kürzer und unterlaufen in vielen Bereichen unsere bestehenden Prozesse. Die Komplexität, also Vernetzung und Dynamik, verunmöglicht die genaue Vorhersage dieser Entwicklungen.

Die Wirtschaft steht vor denselben Herausforderungen. In den Unternehmungen bewähren sich deshalb immer mehr agile Vorgehensweisen. Statt mittels umfassenden Planungen mehrjährige grosse Schritte vorzunehmen, legt man die Vision und Zielrichtung fest und beginnt mit einem kleinen Schritt. Man prüft das Resultat, korrigiert, wenn nötig, und macht den nächsten kleinen Schritt.

Zu den Ausführungen können sie sich mit genügend Fachliteratur eindecken, was sie jedoch nicht erwerben können, ist die Umsetzung, diese müssen sie selber bewusst an die Hand nehmen. Kultur lässt sich nicht ändern, wenn sich nicht jeder von uns ändert.

Philippe Tobler, Gemeindepräsident

zweitwohnung thunersee

Wertschätzung und Vermietung am rechten Thunerseeufer

Oberhofen/Sigriswil. Am rechten Thunerseeufer gibt es zahlreiche Zweit- und Ferienwohnungen. Ein Projekt der drei lokalen Tourismusorganisationen, der Gemeinden Sigriswil und Oberhofen sowie weiterer Akteure hat im Jahr 2019 die Thematik aufgegriffen.

Mit dem Projekt soll die Beziehung zu Zweitwohnungsbesitzenden und die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren verbessert werden. Durch die Vermietung der Wohnungen wird zusätzliche regionale Wertschöpfung erzielt.



Bildquelle: SwissHut Property Management/www.swisshut.ch

Die Ferien mit der Familie oder Freunden in einer Ferienwohnung zu verbringen, liegt schweizweit im Trend. Die geltenden Reiseeinschränkungen in diesem Jahr könnten diesem Trend einen weiteren Schub verleihen. Mit rund 900 Zweit- und Ferienwohnungen in den Gemeinden Hilterfingen, Oberhofen und Sigriswil besteht ein grosses Potenzial, Touristinnen und Touristen aus der Schweiz, und zukünftig auch wieder aus der ganzen Welt, in Zweit- und Ferienwohnungen unterzubringen. Aktuell wird jedoch nur ein Sechstel aller Wohnungen an Dritte zur Vermietung angeboten. «Unser Ziel ist es, die heute bereits vermieteten Wohnungen besser auszulasten und neue Wohnungsbesitzende zur Vermietung bewegen zu können», sagt Renate Gloor, Leiterin Info-Center Gunten.

Die im Projekt vereinten Akteure sind bestrebt, den Tourismus am rechten Thunerseeufer basierend auf den bereits vorhandenen Ressourcen sanft auszubauen.

Wertvolle Informationsplattform

Ein erstes sichtbares Resultat des Projekts ist eine Informationsplattform für Zweit- und Ferienwohnungsbesitzende.

Die Webseite www.zweitwohnung-thunersee.ch beinhaltet Themen wie Dienstleistungen für eine einfache Vermietung durch Besitzende selbst oder durch den Anbieter SwissHut, Informationen zu Kurtaxen und zur PanoramaCard, Verweise zu gemeindespezifischen Inhalten sowie die Möglichkeit zur Mitsprache mit einer Ideenbox.

In den Sommermonaten wird, sofern es die aktuellen Umstände zulassen, für die Zweit- und Ferienwohnungsbesitzenden ein Apéro organisiert, wobei auch hier der Austausch zwischen Tourismus, Gemeinden und Zweitwohnungsbesitzenden eine wichtige Rolle spielt.

«Wir freuen uns, diese treuen Gäste jedes Jahr bei uns am Thunersee begrüßen zu dürfen und wollen mit den Apéros Danke sagen », so Gloor. In den nächsten Schritten des Projekts liegt der Fokus auf der Qualität der Zweit- und Ferienwohnungen: So werden sowohl professionelle Wohnbilder für die Onlinevermarktung gemacht als auch die Renovation und Klassifikation der Wohnungen gefördert.

Informationen zum Projekt

Das im Juni 2019 gestartete Projekt «Zweit- und Ferienwohnungsoffensive Rechtes Thunerseeufer» verfolgt die Ziele, dass die bestehenden Wohnungen besser ausgelastet sind, die Anzahl der zur Vermietung stehenden Wohnungen gesteigert wird, aber auch die Beziehungen zwischen Zweitwohnungsbesitzenden, Tourismusorganisationen und

Gemeinden gestärkt sind. Beim Projekt, das 2021 abgeschlossen wird, wirken die drei Tourismusorganisationen Merligen, Sigriswil und Hilterfingen-Hünibach-Oberhofen, die beiden Gemeinden Sigriswil und Oberhofen sowie SwissHut Property Management mit.

Die Zweit- und Ferienwohnungsoffensive wird finanziell von der Standortförderung des Kantons Bern sowie des Bundes und von der Hochschule Luzern – Wirtschaft, Institut für Tourismuswirtschaft begleitet.

Kontakt

Zweit- und Ferienwohnungsoffensive
Rechtes Thunerseeufer
c/o Sigriswil Tourismus
Renate Gloor, Leiterin Info-Center Gunten
Seestrasse 81, 3654 Gunten
T +41 33 251 11 46
gloor@thunersee.ch
www.zweitwohnung-thunersee.ch

Die drei Tourismusorganisationen Merligen, Sigriswil und Hilterfingen-Hünibach-Oberhofen gehören dem Verein Thun-Thunersee Tourismus (TTST) an, der als Submarke von Interlaken Tourismus die Ferienregion rund um den Thunersee vertritt. In den drei Gemeinden wurden 2019 rund 170 000 Logiernächte registriert



Regiamo GmbH

Die Regiamo GmbH bietet verschiedene Dienstleistungen im Bereich Verpflegung für Firmen an. Ebenso liefern wir Gemüsetaschen im Abo an Privatkunden. Vielleicht würde dazu ein Artikel in den nächsten Oberhofner passen?

Unter www.regiamo.ch können Sie bei Interesse gerne weitere Informationen einholen. Die Firma hat ihren Sitz in Gunten, eine weitere Adresse in Thun.

Aus dem Regiamo Team sind meine Schwester Nadja und ich in Oberhofen wohnhaft.

Beste Grüsse

Thomas Flückiger

Regiamo GmbH | erfrischend ehrlich.

Bernstrasse 11 | 3600 Thun

T +41 33 552 07 70 | M +41 79 775 18 88

thomas@regiamo.ch | www.regiamo.ch

Stimmungsvolle Weihnachtsbeleuchtung

In der Adventszeit bis zum Dreikönigstag kann der eigenen Weihnachtsstimmung auf viele Arten Ausdruck verliehen werden. Ein wichtiges Thema ist die Weihnachtsbeleuchtung rund ums Haus. Den Möglichkeiten sind fast keine Grenzen gesetzt.

Möglichst hell und kräftig leuchtend, während der ganzen Nacht und länger – sichtbar bis ins All! **Wirklich? Wir sind eher nicht dieser Meinung.**

Wer kennt das nicht; man will sich eine neue Weihnachtsbeleuchtung gönnen oder die Vorhandene aufwerten und ergänzen. Die Produktauswahl ist gross, die Regale voll und überall leuchtet es bereits zum «Appetit anregen».

Worauf soll da nur geachtet werden? Nebst dem persönlichen Gefallen empfehlen wir, ein paar Aspekte der Energie mit in die Auswahl einzubeziehen.

Anstelle der kalt und streng leuchtenden Lichter sind warmweisse, effiziente LED-Lichter – seien dies Sterne, Elche, Schnee- oder Weihnachtsmänner – aus energietechnischer Sicht die beste Wahl. Nach dem Motto «weniger ist mehr» können geringere Lichtstärken verwendet werden, denn das dezente Leuchten mit goldweissem Schimmer versprüht eine ebenso fröhlich-festliche wie intensive Atmosphäre. Zudem schneidet LED im Vergleich zu herkömmlichen Leuchten auch in punkto Lebensdauer deutlich besser ab.

Hinsichtlich «Erleuchtung» empfehlen wir zudem, Rücksicht auf die Weihnachtsstimmung der Nachbarschaft zu nehmen. Was sich für die Nachbarn ebenso wie für den eigenen Energieverbrauch und demnach unseren ökologischen Fussabdruck positiv auswirkt, ist eine Zeitschaltuhr. Zwölf oder noch mehr Stunden Dauerbrennen führen zu höheren Stromrechnungen und viel mehr Lichtbelastung – vielleicht sogar bis in die Schlafzimmer der Nachbarschaft – und deshalb möglichst zu vermeiden.



Unser Tipp: Vom Zeitpunkt der Dämmerung d. h. ungefähr fünf Uhr bis elf Uhr nachts und dann erst wieder um sechs Uhr in der Frühe bis etwa acht Uhr.

In dem Sinn wünschen wir eine fröhlich erleuchtete Adventszeit.

Beratung:

Wir beantworten Ihre Energiefragen unabhängig, neutral und

kompetent.

Regionale Energieberatung, Industriestrasse 6,
3607 Thun, Tel. 033 225 22 90

info@regionale-energieberatung.ch

regionale-energieberatung.ch



Die Karte mit dem Samichlous kann in der Drogerie Jutzi gekauft werden zVg

Frohe Festtage !

Das Redaktionsteam wünscht allen Leserinnen und Lesern eine besinnliche Weihnachtszeit, einen guten Rutsch ins neue Jahr und vor allem gute Gesundheit

Redaktionsschluss der nächsten Nummer: Mittwoch, 13. Januar 2021

- Impressum: Unabhängige, überparteiliche Dorfzeitung
- Redaktionsteam: Manfred Ammann (ma), Christoph Bertschy (cb), Dora Grunder (dg), Anita Heugel (ah), Heidi Müller (mü), Kurt Siegenthaler (ksi), Elisabeth Thoma-Müller (E.Th.-M), Hansueli Wyss (HW / Kassier), Rolf Linnekogel (Layout), Claudio Märki (Versand), Kurt Müller (Fotos)
- Zuständig für die aktuelle Ausgabe: Elisabeth Thoma-Müller, EMail: eliza.thoma@bluewin.ch
Tel: 033 243 50 38
- Zuständig für die nächste Ausgabe: Anita Heugel, EMail: anita.heugel@bluewin.ch
Tel: 033 243 27 14
- Finanzierung: mittels freiwilliger Beiträge auf PC 30-38118-3, AEK Bank 1826, Thun, Konto 16 0.539.700.06, IBAN: CH79 0870 4016 0539 7000 6
DER OBERHOFNER
- Auflage: 1700 Exemplare, erscheint 5 x jährlich
- Oberhofner im Internet: www.oberhofen.ch
- Zuschriften an die Redaktion: DER OBERHOFNER, Postfach 100, 3653 Oberhofen
EMail: info@redaktion-oberhofner.ch

Die Herausgabe dieser Nummer wurde mit einem namhaften Betrag der Gemeindeverwaltung Oberhofen unterstützt.